

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr

Nr. 72.

Dienstag, den 11. September

1877.

Bekanntmachung, Handels- und Gewerbekammer-Wahlen betr.

Für die bevorstehende Ergänzungswahl bei der Handels- und Gewerbekammer in Dresden sind die Wahlen von **Wahlmännern** vorzunehmen.

Nach dem Vorschlage der Vorstehenden der Handels- und Gewerbekammer sind für den Bezirk der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft folgende **Wahlabtheilungen** gebildet worden:

A., für die Wahl zur **Handelskammer**:

IX. Wahlabtheilung, umfassend den gesammten Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft **Meißen** (mit Einschluß der Städte: Meißen, Rossen, Lommatzsch, Wilsdruff und Siebenlehn)

zur Wahl von **4 Wahlmännern**;

B., für die Wahl zur **Gewerbekammer**:

XIV. Wahlabtheilung, umfassend die Gerichtsamtsbezirke **Rossen** und **Wilsdruff** einschließlich der gleichnamigen Städte, zur Wahl von **2 Wahlmännern**.

Die Wahl findet Statt:

für die Ortschaften der Gerichtsamtsbezirke **Rossen** und **Wilsdruff** einschließlich der gleichnamigen Städte und Siebenlehns
zu A.,
den 24. September 1877

von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr
an Rathserpeditionsstelle in Rossen,

für die Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks **Wilsdruff** einschließlich der Stadt **Wilsdruff**
zu B.,
den 24. September 1877

von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr
an Rathserpeditionsstelle in Wilsdruff.

In Gemäßheit § 7 flg. der Verordnung vom 16. Juli 1868 werden daher alle nach § 17 Nr. 2 und 3 des Gesetzes vom 23. Juni 1868 für die Handels- und beziehentlich Gewerbekammer stimmberechtigte und wählbare männliche Personen der im Vorstehenden zu A. und zu B. gedachten Ortschaften hierdurch aufgefordert, an dem obenbezeichneten Tage und innerhalb der angegebenen Zeit an den vorstehends bestimmten Wahlorten sich in Person einzufinden und unter Vorzeigung der nach § 10 der angezogenen Verordnung erforderlichen Gewerbesteuerquittung und bez. Legitimation bei dem bestellten Wahlvorsteher sich anzumelden und ihre Stimmzettel, auf welchen die Person der zu wählenden Wahlmänner nach Namen, Stand oder Beruf, und Wohnort deutlich zu bezeichnen ist, abzugeben.

Meißen, am 31. August 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung:
v. Rayer.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. dss. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meißen, am 6. September 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Roffe.

Bekanntmachung,

die Anbringung von Anträgen wegen Fertigung geodätischer Dismembrationsunterlagen durch technische Steuerbeamte im Steuerbezirke Meißen betreffend.

Nachdem das königliche Finanz-Ministerium beschlossen hat, in dem Steuerbezirke Meißen eine Station für einen technischen Steuerbeamten zu errichten und zu diesem Zwecke den Vermessungs-Ingenieur Herrn Georg Ludwig Rauckisch vom 1. October dieses Jahres ab nach Meißen zu versetzen, so wird dies zur Nachachtung für Alle, die es angeht, hierdurch bekannt gemacht mit dem Bemerken, daß Anträge auf Fertigung geodätischer Dismembrationsunterlagen durch technische Steuerbeamte in der Stadt Meißen, sowie in den Gerichtsamtsbezirken Meißen, Lommatzsch, Rossen und Wilsdruff vom obigen Zeitpunkte ab unmittelbar bei dem Vermessungs-Ingenieur Rauckisch in Meißen anzubringen sind.

Dresden-Stadt (Pachhof), am 3. September 1877.

Königlicher Kreis-Steuer-Rath des I. Steuerkreises:

Zenker.

In der Zeit vom 19. bis 22. August 1877 ist in einem Gehöfte in hiesiger Stadt ein Pferdezaum von hellbraunem Leder, mit neusilbernen Beschlägen versehen, spurlos entwendet worden.
Behufs Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen wird dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 6. September 1877.

Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Berlin. Wie die „Tribüne“ erfährt, sind die auf die Revision der Gewerbeordnung bezüglichen Arbeiten, und zwar auf besonderen Wunsch des Fürsten Bismarck, bis zu dessen Rückkehr vertagt worden, weil er selbst die ganze Frage in die Hand nehmen und nach seinen Intentionen zum Antrag bringen will.

Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ aus Gastein erfährt, wird Fürst Bismarck um die Mitte nächster Woche von dort abreisen. Auf der Rückreise wird eine Begegnung desselben mit dem Grafen Andrássy stattfinden. Auch die Wiener „Presse“ sagt: Allem Anschein nach wird diese Begegnung wirklich stattfinden, wenn auch über den Ort und den Zeitpunkt derselben noch keine Dispositionen getroffen worden sind.

Die Verwaltung und der Betrieb des der Berlin-Dresdner Eisenbahngesellschaft concessionsweise Eisenbahnunternehmens, die in Gemäßheit des mit der Gesellschaft abgeschlossenen Vertrags nunmehr auf den Staat übergeht, ist, wie die „Post“ hört, von dem Handelsminister einer mit dem Sitz in Berlin zu errichtenden Eisenbahncommission der königl. Direction der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn übertragen, welche die Firma: „Königliche Eisenbahncommission für die Berlin-Dresdner Eisenbahn“ führen wird.

Wie Berliner Blätter aus zuverlässiger Quelle erfahren, zieht sich über den Häuptern der Bierverfälscher ein drohendes Gewitter zusammen. Das Reichsgesundheitsamt hat in neuester Zeit die sämtlichen in Berliner Brauereien gebrauten Biere einer Probe unterworfen, um die Zusammensetzung derselben festzustellen. Im Reichsgesundheitsamt wird man zunächst den Begriff „Bier“ feststellen, um dann auf Grund des zu erlassenden Reichsgesetzes alle mit schädlichen Surrogaten (wie Stärkezucker etc.) vermischten Biere einem Verbote und die Fälscher der gebührenden Strafe zu unterwerfen. Die „Nat. Ztg.“ erfährt ferner, daß Aussicht vorhanden ist, die Verfälschungen von Milch, welche namentlich in großen Städten so unseltsame Folgen nach sich ziehen — die übermäßige Kindersterblichkeit ist ja zum großen Theile hierauf begründet — besser zu controliren und zu constatiren als es bisher möglich war. Es ist nämlich gelungen, ein Instrument herzustellen, das es Jedem auf die leichteste und schnellste Weise ermöglicht, den Procentatz des der Milch hinzugesetzten Wassers genau festzustellen. Die Bestrebungen des Reichsgesundheitsamts verdienen die allgemeinste Anerkennung und werden auch hoffentlich aus der Mitte des Publikums, das sich bisher den Fälschungen gegenüber so indolent zeigte, Unterstützung und Entgegenkommen finden.

Nach dem jetzt auf der 31. Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins zu Frankfurt a. M. erstatteten Jahresbericht des Centralvorstandes (Berichterstatter Pastor von Criegern) sind an Legaten dem Verein im Ganzen 28,052 Mark zugefallen. Neu entstanden sind 15 Zweigvereine und 18 Frauenvereine, sowie ein studentischer Verein. Es bestehen jetzt 1055 Zweig- und 362 Frauenvereine in 43 Hauptvereinen. 34 Kirchenbauten sind vollendet, 27 Schulbauten, 17 Pfarrhausbauten, 1089 Gemeinden bitten um Hilfe, darunter 96 neue Gemeinden, 179 Gemeinden bedürfen Kirchen, 105 Schulen, 19 Pfarrhäuser, 354 Gemeinden haben mit Schulden zu kämpfen.

Am 1. October und noch einige Tage länger wirds in Europa Heulen und Zähneklappen geben; denn an diesem Tage sind nahezu 4 Millionen Pfund Sterling russischer Zinsen fällig und Rußland wird nicht ein Pfund zahlen, sondern alles bis nach Beendigung des türkischen Krieges schuldig bleiben. Hat es doch schon die am 1. Juli fälligen Zinscoupons nur mit Hilfe einer Anleihe von 3 Millionen Pfund einlösen können, die es mit befreundeten Berliner und holländischen Häusern unter sehr bedenklichen Bedingungen abschloß. Rothschild wollte damals keinen Heller vorschießen. Die Gläubiger können sich damit trösten, daß ausgeschlossen nicht aufgehoben ist und daß Rußland sich bisher als ein sehr gewissenhafter Zinszahler bewährt hat, der selbst im Krimkrieg seine Zinsen nicht schuldig blieb. Auch die Klugheit nöthigt Rußland zur redlichen Zahlung und Erhaltung seines Staatscredits; denn es wird nach dem Kriege und noch lange Zeit erkleckliche Anleihen im Auslande machen müssen, um Eisenbahnen, Straßen, Kanäle u. s. w. zu bauen, die Quellen seiner Kraft aufzuschließen, seinen Verkehr zu heben und seine Zustände auf europäischen Fuß zu setzen. Dann wird Rußland nicht mehr ein Niese auf thönernen Füßen, sondern, wie es selber behauptet, der mächtigste Staat der Welt sein.

Die Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier lassen ersehen, daß es noch immer nicht zu dem erwarteten Hauptzusammenstoße gekommen ist. Mehmed Ali Pascha hat wohl in einem Gefechte am 5. September eine russische Abtheilung, die bei dem Orte Kagalowo stand, bis Dzirga, etwa drei Stunden zurückgedrängt, die südlich von Kagalowo bei Oblanowo befindliche russische Division hat aber besseren Widerstand leisten können und behauptete ihre Stellungen. Aufgeklärt ist es noch immer nicht, ob es wirklich der Vorhut von Mehmed Ali's Heere gelungen ist, sich zwischen den näher an Rustschuk heran liegenden Kadiköi und den eben genannten Orten durchzuschleichen und so Terrain nach dem Donauufer zu gewinnen, wie bekanntlich das allerdings sehr unzuverlässige „N. W. Tagebl.“ in einer Depesche aus Schumla vom 4. September behauptete. Das Gefecht bei Kagalowo ist übrigens sehr heftig gewesen, denn die Russen gelitten schwere Verluste zu, und die Türken, bei denen man getrost stets die doppelte Zahl ihrer Meldung an Verlusten annehmen kann, beziffert die ihrer Truppen auf 200 Tode 700 Verwundete, darunter 2 Obersten.

An weiteren Meldungen liegt Folgendes vor: Aus Siflowa vom 4. September berichtet der Specialcorrespondent der „Presse“ in einem bis Kronstadt per Estafette beförderten Telegramm: Am 3. d. verlegte Großfürst Nikolaus sein Hauptquartier von Gornit-Studen drei Meilen westwärts gegen Plewna, nach Bulgareni. Ein Hauptschlag ist unmittelbar bevorstehend. Es kursiren Gerüchte, daß nach der nächsten Entscheidung der Zar nach Petersburg zurückkehren werde.

Nach dem „Golos“ betrug der Verlust der Russen an Todten und Verwundeten in dem hiebenägigen heldenmüthigen Kampfe um den Schipkapaß 135 Offiziere und 4722 Unteroffiziere.

Ein Wiener Telegramm besagt: „Die Constantinopeler Nachricht von der Niederlage der Montenegroer vor Nikits und von der Aufhebung der Belagerung ist total erdichtet. Es hat dort gar kein Kampf stattgefunden. Die Belagerung dauert fort; die Uebergabe von Nikits wird stündlich erwartet.“

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat der Fürst von Serbien dem Zaren angezeigt, er werde 80,000 Mann aufbringen, wovon die eine Hälfte mit den Russen zusammenwirken, die andere die serbischen Grenzen beschützen sollte.

London, 6. September. Ueber die Einnahme von Lowatsch durch die Russen veröffentlicht der „Standard“ folgendes Telegramm aus Bukarest von gestern: Die Schlacht von Lowatsch wurde von den Türken begonnen, welche durch das Anwachsen der russischen Truppenmacht vor der Stadt beunruhigt, einen wüthenden Angriff auf die Russen machten. Letztere schlugen 9 hintereinander folgende Angriffe der Türken siegreich ab, trieben schließlich die Türken in die Stadt und drangen in dieselbe gleichzeitig mit den Türken ein. Nach einem sehr blutigen Straßenkampf wurden die Türken aus dem anderen

Ende der Stadt hinausgetrieben, sie retirirten in großer Unordnung und wurden von Stobelew's Kavallerie verfolgt. Die Schlacht war eine sehr blutige und namentlich die Türken erlitten sehr große Verluste. — Die hiesigen Journale betrachten den Fall von Lowatsch als ein sehr ernstliches Mißgeschick für die Türkei.

Constantinopel, 6. September. Nach einer Depesche Mehmed Ali's aus Kechlowa hat das in zwei Colonnen unter Faub und Sabit Pascha getheilte Corps Ejub Paschas das zwölfte russische Corps angegriffen, welches durch eine dießseits des Lom postirte Division unterstützt wurde. Die Russen wurden geworfen und gingen über den Lom zurück, indem sie ihre befestigten Positionen in der Umgegend von Kechlowa im Stich ließen. Die Verluste auf Seiten der Russen betragen 3000 außer Gefecht Gesezte, auf Seiten der Türken 200 Tode und 700 Verwundete.

Paris, 6. September. Cassagnac brachte gestern einen über alle Maßen gemeinen Artikel über Thiers. „Dieser Mensch ist nicht mehr,“ sagt der bonapartistische Klopffechter, „desto besser! und es ist das einzige Mal, daß er wirklich und thatsächlich „das Gebiet befreit hat“ . . . — Nein! nein! wir werden nicht diesem Trauerwagen folgen; nein, wir werden denselben nicht grüßen! Und unser unerbittlicher Haß wird bis in die Gruft denjenigen verfolgen, der mit seinen kraftlosen, durch das Alter ermatteten Armen das monarchische, das gläubige Frankreich binden und knebeln wollte, um es der ewigen Republik zu überliefern. Möge ein Anderer sich verneigen; möge er das gemeine Gesindel nach sich ziehen, welches die Armee der 363 bildet.“ — In diesem Tone geht es weiter. Die Erbitterung ist groß. An der Börse wurde heute erzählt, Cassagnac sei gestern Abend vor dem Grand Hotel durchgeprügelt worden. Cassagnac demüthigt dieses Gerücht mit der Drohung, er werde Jeden nieder-schießen, der ihn anrühre, und veröffentlicht dann einen neuen unerschöpflich cynischen Artikel über Thiers.

Paris, 8. September. Des seit gestern eingetretenen anhaltenden Regenwetters ungeachtet ist zu dem Leichenbegängnisse Thiers eine große Menschenmasse zusammengeströmt, die Magazine und Läden sind da, wo der Zug vorüberfährt, geschlossen, die Bevölkerung verhält sich ruhig. Frau Thiers und Fräulein Dosne wohnten der kirchlichen Leichenfeier in einer Seitenkapelle bei und folgten dem Zuge dann zu Wagen. Gambetta wurde bei dem Heraustrreten aus der Kirche von der Menge mit sympathischen Zurufen begrüßt. Um 2 Uhr lenkte der Zug, welchem eine Schwadron der Garde de Paris voraus ritt, in die Boulevards ein. Die zu beiden Seiten der Boulevards stehende zahllose Menge ließ den Kondukt in ehrerbietiger Haltung und entblößten Hauptes vorüberziehen, nur vereinzelt Rufe: „Es lebe die Republik!“ wurden laut. Von den Rednern, die am Grabe Thiers sprachen, gab Grévy einen Umriss von Thiers' parlamentarischer Laufbahn. Derselbe hob insbesondere das Opfer hervor, das Thiers' indem er seine monarchische Ueberzeugungen aufgegeben, der Republik gebracht habe, die von ihm als die allein mögliche Staatsform angesehen worden sei. Dieses Opfer sei ihm sehr schwer geworden, aber sein Patriotismus habe hoch über allen anderen Erwägungen gestanden. Admiral Pothuan rühmte Thiers' kompetentes Urtheil in militärischen Dingen. Sarcy und Biutry feierten den Verstorbenen als nationalen Historiker und ausgezeichneten Redner. Jules Simon endlich legte in seiner Rede das Hauptgewicht darauf, daß Thiers sich stets vor der parlamentarischen Majorität gebeugt habe. Alle Reden ernteten lauten Beifall. Die Beerdigungsfeier verlief und schloß ohne jeden Zwischenfall.

Deutliches und Sächsisches.

Chemnitz, 7. September. In vergangener Nacht kurz nach 12 Uhr ist die von ihrem Ehemann, dem hier wohnhaften Schuhmacher Friedrich Wilhelm Rauher, getrennt lebende Händlerin Rauher mit einer tiefen Schnittwunde am Halse auf der äußeren Dresdner Straße, und zwar auf dem Trottoir vor der Werkzeugmaschinenfabrik „Vulkan“ und quer über dasselbe liegend, todt aufgefunden worden. Die tiefe Halschnittwunde befindet sich auf der rechten Seite und sind durch dieselbe die Kehlkopf- wie die Speiseröhre und die großen Halsgefäße vollständig durchschnitten. Der Schnitt ist auch bis auf die Wirbelsäule gedungen und hat die Verbindung zweier Wirbel im Gelenk getrennt. Weitere Verletzungen oder Zeichen von Kampf sind nicht aufgefunden worden und ist, da von den Effecten der Frau nichts fehlte sich auch bares Geld bei ihr vorfindet, die Annahme eines Rauballes auszuschließen. Nach von einigen Personen gemachten Wahrnehmungen, deren nähere Erörterung es vor der Hand noch bedarf, erschien der Ehemann der Rauher der That verdächtig, und stellte sich derselbe auch alsbald der Behörde freiwillig.

Döbeln, 8. September. Se. Majestät König Albert traf heute früh 1/2 11 Uhr bei herrlichem Wetter in Begleitung der Minister von Kostig-Wallwig und von Könnert, sowie seines Generaladjutanten hier ein. An der Haltestelle wurde derselbe durch die städtischen Behörden begrüßt und begab sich unter Glockengeläute mittelst Wagen nach dem Ausstellungsplatze, woselbst an der Tribüne unter den Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publikums der Empfang stattfand. Rittergutsbesitzer Director Mehnert richtete einige begrüßende Worte an Se. Majestät, während Fräulein Kuyleb von hier ein Bouquet überreichte. Nach der Vorstellung der Directorien und Preisrichter geschah der Kundgang durch die Ausstellung, der eingehende Beachtung gewidmet wurde. Se. Majestät legte das lebhafteste Interesse in den verschiedenen Branchen der Ausstellung an den Tag. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde Seiten Sr. Majestät nach Beachtung der Ehrenpreise der Vorführung der preisgekrönten Pferde gewidmet und hierauf noch speciell die Pferdestände und die prämirten Kinder in Augenschein genommen. Nach Einnahme einer Erfrischung verabschiedete sich Se. Majestät von den ihn begleitenden Herren, indem er wiederholt anerkennende Worte über das Zustandekommen und Arrangement der Ausstellung an dieselben richtete. Unter den enthusiastischen Hochrufen der Ausstellungsbesucher und der zahlreichst versammelten Bevölkerung der Stadt und Umgegend erfolgte die Abreise des Königs 1/2 Uhr Nachmittags. Um 2 Uhr fand in der Ausstellung die öffentliche Preisvertheilung statt.

Chemnitz, In hiesiger Umgegend ist ein Betrugsfall von großer Frechheit und Dreistigkeit vorgekommen, welcher anderen zur Warnung dienen kann. In dem Dorfe Garsdorf bei Frankenberg ist nämlich zu den auf einem Felde an der Straße nach Clausnitz zu die Rufe hütenden Kindern des Gutsbesitzer Hering ein fremder Mann

gekommen und hat sich von denselben ein 13 Wochen altes Kalb, welches einen Strick um den Hals getragen, fangen lassen. Dabei hat der Fremde angegeben, daß er das Kalb von dem Vater gekauft habe. Die Kinder, nichts Arges ahnend, haben dem Manne das Kalb gegen ein Trinkgeld von je 4 Pfennigen überlassen. Einer der Knaben hat sogar das Kalb ein Stück in der Richtung nach zu fort-treiben helfen und dabei 2 Pfennige Trinkgeld verloren.

Der Wahrspruch des Herzens.

Erzählung von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Schlafen, schlafen,“ murmelte er, auf sein Bett niedersinkend, „O, mein Kopf, mein Kopf!“

Die Försterin fühlte, daß sie jetzt einer Niesenkraft bedürfe, um nicht zu erliegen unter der Hand des Geschicks, und sie gelobte sich, dem Unglück muthig die Stirn zu bieten, um ihre Pflicht erfüllen zu können gegen Mann und Sohn. Klagen und Jammern kennzeichnet den Schwachen, der Starke verschließt sein Leid und sucht festen Blickes dem Unglück die vernichtende Spitze zu nehmen.

Ein solches starkes, muthiges Herz besaß die Försterin; ohne Zögern sandte sie den Jägerburschen nach der Stadt zum Arzte. Als dieser kam, suchte er mit bedenklichem Gesicht die Schultern, verschrieb eine Arznei, verordnete die größte Vorsicht und vor Allem eine beständige Wache bei dem Kranken, und versprach, noch am selben Tage seinen Besuch zu wiederholen.

Als der Förster aus seinem todtenähnlichen Schlaf erwachte, fand er sich im heftigsten Fieber und redete irre.

Die Rolle Gold sollte noch lange in seinem Schreibtisch liegen bleiben.

5.

Mehrere Wochen waren nach jenem schrecklichen Ereigniß, das alle Gemüther anhaltend erregte, verfloßen. Meta Hilberg hatte sich von dem Schlage, der sie darniedergeworfen, langsam wieder erholt und vernahm stumm die Nachricht von der außergewöhnlich großen Theilnahme der Bevölkerung bei dem Leichenbegängniß des Vaters.

„Es scheint Sie nicht einmal zu freuen,“ bemerkte der Apotheker, der ihr dieselbe mittheilte.

„Ich vermag keinen Trost darin zu erblicken,“ versetzte sie düster, „wie ich mich überhaupt niemals für öffentliches Gepränge begeistern konnte!“

„Aber die allgemeine Theilnahme, welche sich hierin dokumentirt, fällt doch auf Sie zurück, Meta!“

„Man sollte diese Theilnahme lieber dem Unglücklichen, der unschuldig im Gefängniß schmachtet, zuwenden,“ sagte das junge Mädchen, sich erhebend.

„Wie, höre ich recht, dem Mörder Ihres Vaters wünschen Sie die Theilnahme der Bevölkerung?“ rief Oberstedt vorwurfsvoll. „Sie scheinen noch recht krank zu sein, liebe Meta! Bitte, hören Sie mich einige Minuten an, Fräulein Hilberg,“ setzte er hastig hinzu, als sie Miene machte, das Zimmer zu verlassen, „ich habe wichtige Dinge mit Ihnen zu verhandeln und möchte mich vorher doch gern versichern, ob Sie schon stark genug sind, dieselben anzuhören.“

„Ich habe das Schrecklichste überwunden und werde nun auch den Rest ertragen lernen; reden Sie ohne Scheu, Herr Oberstedt.“

„Betrachten Sie mich als Ihren treuesten aufrichtigsten Freund —“

Meta machte eine abwehrende Bewegung.

„Sie weisen meine Freundschaft zurück?“ fuhr der Apotheker stürmisch fort, „nun gut, ich werde darüber schweigen, wünsche aber dann um so mehr, daß Sie meine Worte als die Ihres vormund-schaftlichen Kurators beherzigen.“

„Wer hat Sie dazu bestellt?“

„Das Gericht!“

„Fahren Sie fort!“

Oberstedt nach einer kleinen Pause, sich räuspert, „glauben Sie allen Ernstes an die Unschuld des Försterjohnes?“

„Ja, mein Herr, ich glaube so fest daran, wie an mein Dasein!“ versetzte sie ruhig.

„Nun, ich wollte wünschen, das Gericht theilte diesen Glauben; leider ist dem nicht so, sondern vielmehr seine Verurtheilung als sicher anzunehmen. Ein Glück nur, daß man Sie ganz aus dem Spiele ge-

lassen hat, obgleich Ihre Leute ausgesagt haben sollen, daß auch Sie an jenem Unglücksabend das Haus verlassen hätten.“

Ueber Meta's bleiches Antlitz flog ein flüchtige Röthe.

„Der Angeklagte leugnet natürlich, Sie an jenem Abend gesehen zu haben,“ fuhr der Apotheker lauernd fort, „dieser Umstand würde seine Sache auch nur verschlimmern und Ihren Ruf vernichten.“

Meta erwiderte nichts, sondern blickte starr vor sich hin.

„War das Alles, was Sie mir Wichtiges mitzutheilen hatten, Herr Oberstedt?“ fragte sie plötzlich, ihn fest anblickend.

„Nein, es war eigentlich nur das Nebenwichtige, mein Fräulein, da es mir sehr schwer fällt, Ihnen die Hauptsache dieser Unterredung mitzutheilen. Sie werden es natürlich finden, daß das Gericht den Nachlaß Ihres Vaters versiegelt hat!“

Sie blickte ihn befremdet an und schüttelte den Kopf.

„Nun, ich begreife das, liebe Meta,“ fuhr er mit theilnehmendem Tone fort, „um so mehr bei Ihnen, die Sie bislang keine Ahnung von den Placereien des täglichen Lebens gehabt und von Fürsorge umgeben waren. Ich darf mir wohl ein geringes Verdienst um Sie und Ihre Zukunft aneignen, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich bis zu dieser Stunde durch meinen Einfluß die Ehre Ihres Namens wie die Ihres seligen Vaters behütet habe —“

„Wie verstehe ich diese Sprache?“ rief Meta, vor Unwillen und Schrecken bebend.

„Hören Sie mich ruhig an, Tochter meines verklärten Freundes,“ fuhr der Apotheker mit feierlicher Stimme fort, „das Gericht war natürlich im vollen Rechte, als es die Hinterlassenschaft Ihres Vaters unter Siegel legte, weil er als Senator öffentliche Kassen verwaltete. Als vormundtschaftlicher Kurator ward mir das Recht zu Theil, bei der Revision der Bücher und Papiere gegenwärtig zu sein, und da stellte sich zu meiner Ueberraschung, zu meinem höchsten Schrecken —“

„Weiter, weiter!“ drängte Meta, als der Apotheker inne hielt.

„ein bedeutendes Deficit in der Verwaltung anvertrauter Papiellengelder heraus!“ vollendete er mit sichtlich Anstrengung.

Entsetzt starrte das junge Mädchen ihn an und stammelte endlich:

„Es ist ein Irrthum, oder ein grausamer Scherz von Ihnen!“

„Wollte Gott, es wäre so, liebe Meta, — ich hoffte, das Deficit mit dem Paarvermögen des Seligen, das ich sicher voraussetze, augenblicklich decken zu können, und erhielt das Versprechen der Revisions-beamten, bis zu einem gewissen Zeitpunkt, der mit dem morgigen Tag eintritt, über die Sache zu schweigen. Leider muß ich Ihnen bekennen, daß kein solches vorhanden ist, und die Höhe des Deficits, welches sich auf 20,000 Thlr. beläuft, dieses Haus sammt dem ganzen In-ventar und Lager verschlingen wird.“

Er schwieg und beobachtete den Eindruck dieser niederschmetternden Mittheilung.

Meta blickte lange schweigend, wie in einem bösen Traum befangen, vor sich hin; dann strich sie sich langsam über Stirn und fragte leise: „So glaubt man also, mein Vater habe diese große Summe unterschlagen?“

„Man ist leider zu diesem gezwungen, da sich kein Paarvermögen vorfindet,“ erwiderte der Apotheker.

„Und Sie glauben es auch, Herr Oberstedt?“

Der Apotheker mußte vor ihrem forschenden Blick die Augen senken. Er suchte die Schultern und erwiderte mit betäubter Miene: „Wie kann ich diesen Glauben verwerfen, da sich keine Spur von dem Verbleib des Geldes vorfindet? — Urtheilen Sie, bitte, ganz unbesangenen, Fräulein Meta; mühten nicht Obligationen oder sonstige notariell beglaubigte Dokumente vorhanden sein, als sichere Belege der ausgeliehenen Gelder? Doch nichts von alledem hat sich vor-gefunden.“

„Es sind Pupillengelder?“

„Leider ja.“

„Wird dieses Haus, sammt Inventar und Lager, das Deficit decken, Herr Oberstedt?“ fragte Meta weiter.

„Möglich, bestimmt kann ich es nicht behaupten. Sie wären alsdann eine Bettlerin!“

„Ich werde zufrieden sein, wenn die Ehre meines Vaters gerettet ist,“ versetzte Meta mit erhabener Ruhe.

„Es gibt noch einen Ausweg, Ihre Zukunft sicher zu stellen, theure Meta,“ sprach der Apotheker, ihr näher rüdend; „verwirklichen Sie den Wunsch des Hingeschiedenen, reichen Sie mir Ihre Hand für's Leben — Sie sollen es niemals bereuen. Ich zahle noch heute die Summe — Niemand erfährt etwas von dem Deficit —“

(Fortsetzung folgt.)

Robert Bernhardt, Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Wassen-Lager

und denkbar größte Auswahl sämmtlicher Sammet-, Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinen-Artikel. Saison-Neuheiten mit besonderer Sorgfalt in den besten Genres gewählt, regelmäßig frühzeitig am Lager. Außerordentlich billige feste Preise. Aufmerksamste, freundliche Bedienung. Zusendung von Paketen am Plage auf Wunsch bereitwilligst. Proben nach auswärts franco; Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Briefliche Bestellungen prompt und reell erledigt. — Langjähriges Bestehen und der Aufschwung des Geschäfts bürgen für die Wahrheit des Gesagten.

Den Herren Landwirthen

empfehle ich Lager von

Superphosphat - Düngemitteln

zu Fabrikpreisen, unter Garantie der Gehalte, aus der Fabrik von Carl Koethen in Freiberg.

L. Nedess, Kaufbach.

Soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub M. P. 500 post-lagernd Karlsruhe (Baden) zu richten.

empfehl
ff. Salzbutte
Gustav Türk.

Kleiderstoffe

in reiner Wolle, als: Cachmir, Kips, Diagonal, Serge, Mohair, Albacca und Lustre zu Fabrikpreisen.

Grosse Auswahl in schwarzen Stoffen.
Dresden, Dstra. Allee No. 6, im Hinterhaus, 2 Treppen, neben dem Gewerbehause.



Wochenmarkt zu Wilsdruff am 7. September.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 70 Pf. bis 2 Mark 80 Pf. Ferkel wurden eingebracht 151 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.

Bekanntmachung.

Der in Gemäßheit der Kirchenvorstands- und Synodalordnung vom 30. März 1868 gewählte Kirchenvorstand der Pfarodie Sora besteht zur Zeit außer dem unterzeichneten Vorsitzenden aus folgenden Mitgliedern:

Gutsbes. **J. H. Schönhals**, stellvertr. Vors., Rechnungsführer, } für Sora,
E. Ad. Rossberg,
 Wirthschaftsbes. **J. Gtl. Hunger**,
 Gutsbes. **C. Gtl. Giessmann**, } für Lampersdorf,
 Wirthschaftsbes. **C. Gtl. Philipp**,
 Wirthschaftsbes. **Chr. H. Rentzsch** für Lohzen.

Sora, den 7. September 1877.

F. E. Hochmuth, P.

Dresdnerstrasse 67. Theodor Andersen. Dresdnerstrasse 67.

Meiner werthen Kundschaft empfehle ich mein **Filzbutlager**, das soeben mit den Neuheiten für den bevorstehenden Herbst und Winter vom einfachsten bis zum elegantesten Gute bestens ausgestattet worden ist. Die außerordentlich billigen Preise werden zugesichert.

Dresdnerstraße 68. **Theodor Andersen**, Dresdnerstraße 67.
 Barbierstubenbesitzer.

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff,

verbunden mit Auszug der uniformirten Bürgerschützen, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese, soll

Sonntag & Montag, den 16. & 17. September d. J.,
 gefeiert werden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst einladet
das Directorium der Bürgerschützen.

Wilsdruff, im September 1877.

Neue russ. Zuckerschoten,

feinste Qualität, empfiehlt **Gustav Adam.**

Feine Schles. Butter,

frische Waare und sehr preiswerth, empfiehlt **Bruno Gerlach.**

Preiselbeere,

stark mit Zucker gesotten, empfiehlt **Bruno Gerlach.**

Wäsche zum Plätten

wird angenommen bei **Clara Weigand**, Weißner Straße 47.
 NB. Auch wird Plattwäsche gewaschen. **D. D.**

Fette Gänse

sind zu verkaufen bei **Carl Wittig**, Federviehändler, Wilsdruff.

Landw. Verein zu Canneberg

Sonntag den 16. Septbr. 1877, Nachm. 3 Uhr.

- 1) Die landw. Landesausstellung in Döbeln.
 - 2) Bericht über die landw. Winterschule in Freiberg.
 - 3) Besprechung über den Ausfall der Ernte, über die beste Saatzeit für Roggen und Weizen und käufliche Düngemittel.
- Der Vorstand.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers unvergesslichen Vaters, Vaters und Großvaters,

des **Gerichtsamtswachmeisters Wilhelm Pause**, drängt es uns, Allen, die ihn im Leben ehrten und während seiner Krankheit und an seinem Begräbnistage so außerordentliche Beweise von Liebe und Freundschaft gaben, unsern herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen. Namentlich herzlichsten Dank dem Herrn und Frau Gerichtsamtmanne **Dr. Gangloff** sowie den übrigen Herren Gerichtsbeamten, welche durch liebevolle Besuche und andere zarte Aufmerksamkeiten dem theuern Heimgegangenen die langen Tage seiner Krankheit zu verkürzen suchten; gleichen Dank für überaus reichen Blumenschmuck, welcher von allen Seiten gesendet wurde; herzlichsten Dank dem geehrten Militärverein, der den entschlafenen Kamerad zur letzten Ruhestätte trug, zahlreich begleitete und ihm die erhebende Trauermusik blasen ließ, sowie auch allen hochgeehrten Gönnern und Freunden, welche ihm zu seinem reich mit Blumen ausgeschmückten Grabe das Geleit gaben.

Nehmen Sie Alle, Hochgeehrte, die Versicherung hin, daß wir reichen Trost in Ihrer herzlichen Theilnahme gefunden haben und Ihnen stets ein dankbares Herz bewahren werden.

Wilsdruff, am 10. September 1877.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Bramsche Stückhesen,

jeden Tag frisch, empfiehlt **Franz Hoyer.**

Nettigsbirnen verkauft

H. Lucius.

ff. Salzbuter,

ff. Mittergutschmalzbuter

empfehlen **Th. Ritthausen.**

Feinste schles. Fackbuter

empfehlen **Franz Hoyer.**

Zu Geburtstags- und zu Weihnachtsgeschenken hält eine Auswahl angefangener und fertiger Stickereien vorräthig, auch werden Stickmuster ausgeliehen von **Marie Müller**, wohnhaft beim Herrn Bäckermstr. Limbach am Markt, Hinterhaus.

Schießhaus zu Wilsdruff.

Zu dem bevorstehenden **Kirmesfest** erlaube ich mir ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum freundlichst einzuladen; an beiden Kirmestagen findet **Concert & Ball** statt; auch wird es mein Bestreben sein, durch **gute Speisen und Getränke** sowie durch aufmerksame Bedienung die mich Besuchenden zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

A. Müller.

Restauration zur guten Quelle.

Heute Dienstag Schlachtfest,

früh 1/9 Uhr Wellfleisch, später frische Würst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet **W. Hamann.**

Restauration zum Hirsch.

Heute Dienstag Schlachtfest.

Auch empfiehlt

Beste Fackbuter,

sowie andere **feine Würzwaaren** zum bevorstehenden Kirmesfeste. **Moritz Patzig.**

Theater in Hühndorf.

Dienstag den 11. September: **Der Freischütz.**

Mittwoch den 12. September: **Johann Bäckler.**

Anfang 8 Uhr. Das Nähere durch die Zettel.

Um zahlreichen Besuch bittet

Oswald Bille.